



## EDITORIAL

Liebe Mitglieder,  
liebe Leserin, lieber Leser,

einmal mehr hat die Kölner Stadt- und Zivilgesellschaft ein **eindrucksvolles Signal für Weltoffenheit, Toleranz und Solidarität gesetzt.**

Anlässlich des AfD-Parteitages haben am **22. April 2017** rund **40.000 Menschen** auf Kundgebungen und Demonstrationen ihren deutlichen Willen zum Ausdruck gebracht, dass Hetze und Fremdenfeindlichkeit, dass Politik der Angstmacherei nicht ihren Vorstellungen vom Leben entspricht.

„Köln gegen Rechts“, „Köln stellt sich quer“ mit „Arsch huh“, mit über 80 Unterstützer-Organisationen, hatten zu Kundgebungen auf dem Heumarkt und anschließenden Demonstrationen durch die Innenstadt aufgerufen.

Das Festkomitee Kölner Karneval hatte erstmals außerhalb der Session ebenfalls zu einer Kundgebung aufgerufen und hatte die namhaften Kölner Bands als Unterstützer und Magnet.

Dieses politisch sehr breitgefächerte Spektrum an Aufrufern – Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Religionsgemeinschaften, Wohlfahrts- und Sozialverbände sowie zahlreiche Initiativen - und TeilnehmerInnen ist ein neuerlicher Beweis für den gesellschaftspolitischen Widerstand gegen den Versuch der AfD, unser Land zu spalten und Menschen aus über 100 Ländern der Erde in Köln auszugrenzen.

Außer ein paar unbedeutenden Scharmützeln zwischen Autonomen und Polizei am frühen Samstagvormittag waren **Demonstrationen wie Kundgebungen völlig friedlich, vielfältig und fröhlich** verlaufen. Die Wochen vor dem Protesttag vom Polizeipräsidenten heraufbeschworene Gefahr von Gewalttaten „linksextremistischer Kreise“ war offensichtlich zum einen unangemessen und hatte zum andern eine Mobilisierung des

demokratisch geschützten Protestes gegen die AfD eher behindert als gefördert. Von daher waren die rund 40.000 Menschen für uns alle ein Riesenerfolg! (Bericht auf Seite 21)

Am darauffolgenden Dienstag, 25.04.2017, hatten Verein und NS-DOK Prof. Dr. Micha Brumlik als Referenten eingeladen zum Thema: *„Toleranz an der Schmerzgrenze? – Die Rechtsentwicklung im Westen. Herausforderung an Politik und Zivilgesellschaft“* (S. 18).

Der Verein EL-DE-Haus fördert nicht nur das NS-DOK, er mischt sich ein, wirkt aktiv mit am gesellschaftspolitischen Engagement der Zivilgesellschaft!

Wir freuen uns, am 10. Mai 2017 im EL-DE-Haus das **Buch „Empathie und Engagement“** vorstellen zu können. Darin können Sie die Vereinsgeschichte sowie Porträts der Akteure nachlesen. In der nächsten Ausgabe werden wir über den Festakt zur Buchvorstellung berichten.

Im nächsten EL-DE-Info werden wir auch über unsere **Jahresmitgliederversammlung am 22. Mai** berichten und den neugewählten Vorstand vorstellen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie **Neues aus dem NS-DOK**: Jahresbericht 2016, zwei Sonderausstellungen und ein umfangreiches Begleit- und Veranstaltungsprogramm.

Wir wünschen Ihnen und Euch neue Erkenntnisse bei der Lektüre dieser Ausgabe.

Mit besten Grüßen und Wünschen  
Redaktion und Förderverein

*Hajo Leib und Ciler Firtina*

*Foto: © Peter Ruthardt*



# INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

## IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 01.05.2017  
Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf „EL-DE-Info“  
Gestaltung: Çiler Firtina

## Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Hanser Brandt-von Bülow	Brigitta von Bülow	Georg Bungarten	Dr. Karola Fings	Sarah Fohlmeister
Angelika Lehndorff-Felsko	Dr. Jürgen Müller	Christoph Pragua	Rainer Stach	
Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen	Georg Wehner			

## EDITORIAL

### NEUES AUS DEM NS-DOK

- Weiter auf Erfolgskurs! NS-DOK präsentiert den Jahresbericht 2016 \_\_\_ S. 3
- Sonderausstellung „Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941-1944“ \_\_\_ S. 4
- Veranstaltungsreihe „Vor 75 Jahren: 1000-Bomber-Angriff auf Köln in der Nacht vom 30./31. Mai 1942“ \_\_\_ S. 4
- Ausstellung „‘Russenslager‘ und Zwangsarbeit. Bilder und Erinnerungen sowjetischer Kriegsgefangener.“ \_\_\_ S. 5
- Ausstellung zu Anne Frank: „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte.“ \_\_\_ S. 5
- Festakt anlässlich der Buchvorstellung „Empathie und Engagement. Drei Jahrzehnte Kölner Zeitgeschichte. Verein EL-DE-Haus – Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln“ \_\_\_ S. 6
- Film und Gespräch: „Kölsches Mädchen – Jüdischer Mensch. Die Flucht der Faye Cukier.“ \_\_\_ S. 7
- Dokumentarfilm: „Keine Kameraden“ Über das Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener im Winter 1941/1942 \_\_\_ S. 8
- Text-Musik-Collage: „Ess is gewen a sumertog“ Das Wilnaer Ghetto im Spiegel seiner Lieder \_\_\_ S. 8
- Klanginstallation Horchposten 1941 - Eine deutsch-russische interaktive Klanginstallation zum Ostfeldzug im Zweiten Weltkrieg \_\_\_ S. 11
- Vortrag von Michael Okroy: Die Mordaktion des Kölner Polizeibataillons 309 im Juni 1941 und ihre juristische Aufarbeitung \_\_\_ S. 12
- Film und Zeitzeugengespräch: Genozid einer Stadt – Die Leningrader Blockade \_\_\_ S. 13
- Vortrag von Vincent Knoop: Rassistisch und autoritär! Junge Identitäre im Rechtsaußen-Spektrum \_\_\_ S. 13
- Köln im Krieg 1942 bis 1945. Aus der Filmreihe von Hermann Rheindorf \_\_\_ S. 14

### AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Eine Gedenktafel zur Erinnerung an Menschlichkeit im März 1945 von Gerard van der Lee \_\_\_ S. 15
- Ideologische Hintergründe des neuen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in den USA und in Europa. Ein Bericht über die Veranstaltung mit Prof. Dr. Micha Brumlik \_\_\_ S. 18
- Jahresmitgliederversammlung des Vereins EL-DE-Haus e.V. mit Exklusivführungen für Mitglieder \_\_\_ S. 20

### AUS ANDEREN INITIATIVEN

- Bericht und Einschätzung der Protestaktionen am 22. April 2017 gegen den AfD-Parteitag \_\_\_ S. 21

## REZENSION

- Klanginstallation „Horchposten 1941 – Ich höre den Krieg“ \_\_\_ S. 25

 **EL-DE-INFO**

Verein EL-DE-Haus e.V.

**LINKS** Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: [el-de-haus@web.de](mailto:el-de-haus@web.de) **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: [www.nsdok.de](http://www.nsdok.de) [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bank-einzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.



## Weiter auf Erfolgskurs – Besucherrekord im 15. Jahr in Folge NS-DOK präsentiert im Jahresbericht 2016 eine beeindruckende Bilanz

Auf ein äußerst erfolgreiches Jahr 2016 blickt das NS-Dokumentationszentrum zurück. Das belegt der 240 Seiten umfassende Jahresbericht, den Direktor Dr. Werner Jung bei einem Pressegespräch vorstellt.



© NS-DOK

Das Museum verzeichnete im 15. Jahr in Folge einen Besucherrekord. Mit 80.554 Gästen wurde erneut eine neue Höchstmarke erreicht. Im Vergleich zum Jahr 2002 (25.754) hat sich 2016 die Zahl der Besuche mehr als verdreifacht. Fast die Hälfte aller Besucherinnen und Besucher hat die Museumspädagogik betreut. Mit nahezu 2.000 Führungen verdreifachte sich ihre Anzahl in den letzten Jahren.

Das bedeutende Kooperationsprojekt des NS-Dokumentationszentrums mit dem Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau „Todesfabrik Auschwitz. Topografie und Alltag in einem Konzentrations- und Vernichtungslager“ konnte 2016 erfolgreich zum Abschluss gebracht werden. Die Ausstellung wurde unter anderem im ehemaligen Stammlager Auschwitz gezeigt, und eine aufwändig gestaltete Publikation auf Deutsch, Englisch und Polnisch erschien.

Das Verfahren zur Errichtung des Denkmals zu den Anschlägen des NSU in der Keupstraße und der Probsteigasse konnte mit einem einstimmigen Votum der Jury innerhalb von zehn Monaten erfolgreich abgeschlossen werden. Der Einbezug der Opfer war dabei von zentraler Bedeutung.

Es wurden sieben Sonderausstellungen gezeigt, die bis auf eine alle Eigenproduktionen waren. Unter ihnen eine Ausstellung zur Hitlerjugend, die ein Ergebnis eines mehrjährigen Projekts war. Zudem fanden über 180 Veranstaltungen statt, deren Form und Inhalt sehr unterschiedlich waren. Die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) ist für viele Informationssuchende und als Teil eines Netzwerkes eine kompetente Ansprechpartnerin zum Thema Rechtsextremismus und findet weit über die Grenzen Kölns hinaus Beachtung.

Die Bedeutung des NS-DOK als Forschungseinrichtung zeigen neben Bibliothek und Dokumentation sowie Forschungsprojekten die zahlreichen Publikationen, die im letzten Jahr veröffentlicht wurden, u. a. der Band über die „Todesfabrik Auschwitz“, „Bilder einer Stadt im Nationalsozialismus. Köln 1933-45“, „Der Jüdische Friedhof Köln-Bocklemünd. Architektur, Geschichte und Biografien“ sowie zwei Bände in der Schriftenreihe.

Neben Schulklassen und Gruppen besuchen viele Touristen und einzelne Personen das Haus.

Zum dritten Mal in Folge hat das Reiseportal TripAdvisor dem Museum ein „Zertifikat für Exzellenz“ verliehen. Um die 90 Prozent der Besucherinnen und Besucher bewerteten das NS-DOK mit „ausgezeichnet“ oder „sehr gut“. Weitere Preise erhielten: Dr. Werner Jung wurde der Ehrenpreis des Kölner Kulturrates und Dr. Barbara Becker-Jáklí der Giesberts-Lewin-Preis der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit verliehen. Die Anzahl der Auszeichnungen erhöhte sich damit auf 23.

Das Konzept für ein „Haus für Erinnern und Demokratie“ wurde entwickelt. Auf den beiden oberen Etagen des EL-DE-Hauses soll mit einem Erlebnis-museum Demokratie ein modernes pädagogisches Format entstehen sowie die pädagogische Arbeit und die Bildungsangebote gestärkt werden.

## Sonderausstellung

### **Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944**

**Eine Ausstellung der Stiftung Topographie  
des Terrors und der Stiftung Denkmal für  
die ermordeten Juden Europas**

Ausstellung bis 25. Juni 2017

Zwischen 1941 und 1944 erschossen Angehörige der SS, der Wehrmacht und deutsche Polizeieinheiten zusammen mit einheimischen Helfern in der Sowjetunion über zwei Millionen Juden, etwa 30.000 Roma und 17.000 Patienten psychiatrischer Anstalten, oder töteten sie in sogenannten Gaswagen. Anhand historischer Dokumente und Fotografien beschreibt die Ausstellung die Entwicklung des Massenmords und die Aufarbeitung dieser Verbrechen nach 1945. Erstmals sind auf einer Karte die Orte der umfangreichsten Erschießungen verzeichnet. An Hörstationen wird über die Ereignisse in Städten wie Kiew oder Riga informiert.

Im Zentrum der Ausstellung stehen fünf Fotografien, die die Ermordung von etwa 1.500 jüdischen Kindern, Frauen und Männern am 14. Oktober 1942 im ostpolnischen Mizocz (heute Ukraine) zeigen. Anhand dieses Beispiels werden die Schritte der Vernichtung der jüdischen Gemeinden und das Zusammenspiel von Verantwortlichen vor Ort und der nationalsozialistischen Führung in Berlin erörtert.

Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung  
Sonntags, 21. Mai, 14 Uhr, und 18. Juni, 14 Uhr,  
beide mit Oliver Meißner

Eintritt zzgl. 2 € Führungsgebühr

## Veranstaltungsreihe

### **Vor 75 Jahren: 1000-Bomber-Angriff auf Köln in der Nacht vom 30./31. Mai 1942**



*Durch den 1000-Bomber-Angriff beschädigte Häuser  
Neusser Straße / Ecke Zietenstraße, Köln 31. Mai 1942.  
© NS-DOK/Alfred Hübner; Foto: Fritz Hübner*

In den ersten Kriegsjahren blieb Köln von Luftangriffen weitestgehend verschont. Ziele einzelner Bombenangriffe waren vor allem Wirtschaftsbetriebe. Mit dem Flächenbombardement in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1942 eskalierte der Luftkrieg. Bis Kriegsende wurden gegen Köln 262 alliierte Luftangriffe geflogen, bei denen schätzungsweise 20.000 Kölnerinnen und Kölner starben.

Die Innenstadt war zum Kriegsende fast vollständig zerstört. Der anfänglichen Kriegseuphorie und Sorglosigkeit der Kölner Bevölkerung folgten Schrecken und eine ständige Konfrontation mit dem Tod.

Mit einer Veranstaltungsreihe werden über das unmittelbare historische Geschehen hinaus auch die Kriegsfolgen für die Stadt und die Bevölkerung thematisiert.



*Dubossary, Moldauische SSR, 14. September 1941.  
Teilkommando der Einsatztruppe D bei einer  
Massenerschießung. © IWM, London*

Do 4. Mai 2017, 19 Uhr Ausstellungseröffnung

## **„Russenslager“ und Zwangsarbeit. Bilder und Erinnerungen sowjetischer Kriegsgefangener**

Eine Ausstellung des Vereins für Kontakte zu  
Ländern der ehemaligen Sowjetunion

KONTAKTE-KOHTAKTbI e.V.

Ausstellung 5. Mai bis 25. Juni 2017

Im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion ignorierte das NS-Regime alle völkerrechtlichen Regeln, die sie für westalliierte Kriegsgefangene weitgehend gelten ließ. Gefangene Rotarmisten galten zunächst als „unnütze Esser“.

Im Winter 1941/42 starben zwei Millionen in Lagern der Wehrmacht an Auszehrung, Seuchen und Misshandlungen.

Schwerstarbeit und unmenschliche Behandlung kosteten bis Kriegsende weiteren 1,3 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen das Leben. Von über fünf Millionen sowjetischen Militärangehörigen in deutschem Gewahrsam starben bis zu 3,3 Millionen.

Die über zehn Jahre andauernde Korrespondenz zwischen Mitgliedern des Vereins und mehreren Tausend ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen bilden die Grundlage der Ausstellung. Porträts des Fotografen Lars Nickel und Zitate aus Briefen dieser Zeitzeugen werden ergänzt durch Dokumente aus Gedenkstätten und Archiven.

Mit Unterstützung der Stiftung „Erinnerung“, Friedrichshafen

Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung Sonntags 21. Mai, 15:30 Uhr, und 11. Juni 2017, 14 Uhr, beide mit Sarah Keppel

Eintritt zzgl. 2 € Führungsgebühr



© Georg Bungarten

Sa 6. Mai 2017, 19 Uhr Ausstellungseröffnung

## **Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte**

Eine Ausstellung des Anne Frank Zentrum e.V., Berlin, organisiert vom Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln

Ausstellung vom 5. Mai bis 5. Juni 2017

Die Ausstellung verbindet auf großen Leinwänden die persönliche Geschichte von Anne Frank und ihrer Familie mit der Geschichte der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus, der Judenverfolgung, des Holocausts und des Zweiten Weltkriegs. Neben der Perspektive der Verfolgten und ihrer Helfer wird die Perspektive von Mitläufern und Tätern dargestellt. Audiozitate würdigen Anne Frank als Tagebuchschreiberin und Chronistin ihrer Zeit. Sie ermöglichen ein Nachdenken über die Parallelen und Unterschiede zwischen gestern und heute.

Kooperationspartner des Ausstellungsprojekts ist das NS-DOK.

Veranstaltungsprogramm unter:

[www.dioezesanrat.de/](http://www.dioezesanrat.de/)

Katholische Hochschulgemeinde Köln, Krypta der Kirche, Berrenrather Str. 127, 50937 Köln;  
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9 bis 17 Uhr.

Eintritt frei



© Anne Frank Zentrum/Mandy Klötzer

So 07. Mai 2017, 18 Uhr Konzert und Lesung  
**Jiddische, hebräische und chassidische Lieder rund um Anne Franks Leben**  
 mit Agnes Erkens (Gesang), Wilfried Kaets (Piano), Markus Juraschek-Eckstein und Karin Tietz (Rezitation)

Maternushaus Köln, Kardinal-Frings-Straße 1

Eintritt: frei

Anmeldung bis 28.04.17 unter  
[event@dioezesanrat.de](mailto:event@dioezesanrat.de)

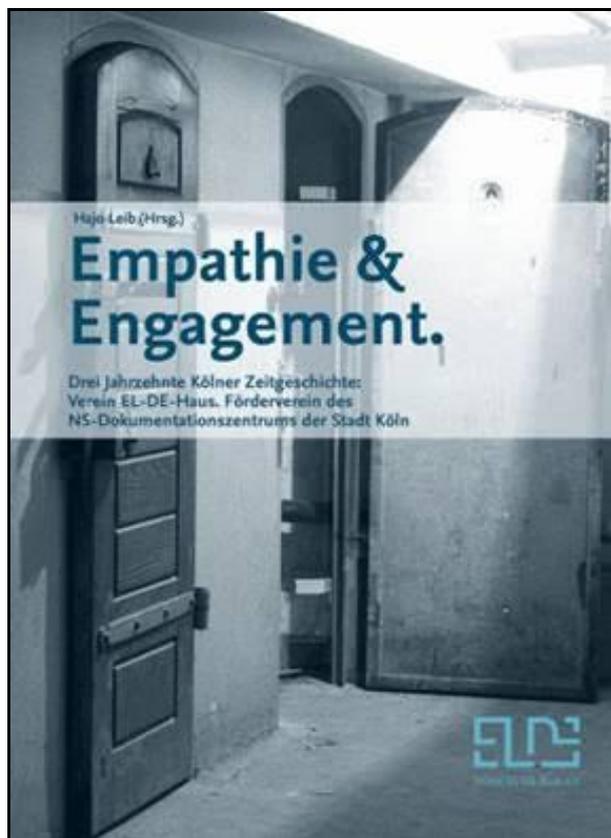
Mi 10. Mai 2017, 20 Uhr

**Ich bin, was ich erlebe, was ich dazu denke und wie ich mich dazu verhalte.  
 Wer bin ich?**

Der Abend will beide Werke gegenüberstellen, über Tagebuchkultur nachdenken und in der Frage weiterkommen: Wer bin ich – auch im Spiegel von Anne Frank und Aurelius Augustinus.

Ort: Kirche der Katholischen Hochschulgemeinde Köln,  
 Berrenrather Straße 127

Eintritt: frei



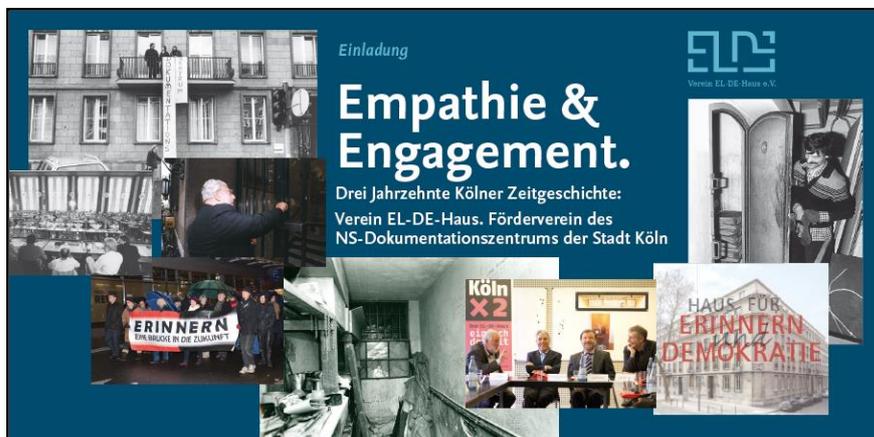
© Georg Bungarten

Mi 10. Mai 2017, 19 Uhr Event  
**Kleiner Festakt anlässlich der Buchvorstellung**

**Empathie und Engagement.**

**Drei Jahrzehnte Kölner Zeitgeschichte:**

**Verein EL-DE-Haus – Förderverein des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln.**



© Georg Bungarten

Mit der Chronik der Vereinsgeschichte von Karola Fings und Grußworten der NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und der Oberbürgermeisterin der Stadt Köln, Henriette Reker. Herausgegeben von Hajo Leib.

Von mutigen Einzelkämpfern wie Sammy Maedge oder Kurt Holl über eine Initiative für ein NS-DOK bis zum Förderverein der lokalen Gedenkstätte in Deutschlands: Entstehung und Geschichte des Vereins – Projektgruppen und Schwerpunktthemen – Ausblick: Haus für Erinnern und Demokratie.

Programm des Festaktes:

Grußwort: Henriette Reker,  
 Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Erinnerungen: Peter Liebermann,  
 Ehrenvorsitzender

Lob der Beharrlichkeit:  
 Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen,  
 Vorsitzender des Vereins

Förderung des NS-DOK und Teil der  
 Zivilgesellschaft: Hajo Leib, Herausgeber  
 Zum Verwechseln nah – Verein und NS-DOK:

Dr. Werner Jung, Direktor des NS-DOK

Lieder zum Thema: Rolly & Benjamin Brings

Anmeldungen erforderlich:

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln,  
 Tel. 0221 – 221-26332 oder [nsdok@stadt-koeln.de](mailto:nsdok@stadt-koeln.de)

Do 11. Mai 2017, 19 Uhr Film

## **Kölsches Mädchen – Jüdischer Mensch.**

### **Die Flucht der Faye Cukier**

Dokumentarfilm, Regie  
Marcel Schleibaum und  
Steffen Wimmers, D 2016,  
97 Min.

Der Dokumentarfilm zeichnet die Fluchtstationen der 16-jährigen Faye Cukier und ihrer Familie während der NS-Zeit durch Belgien und Nordfrankreich nach. Zusammen mit ihren Eltern Jakob und Sophie verließ Faye im September 1938 ihre geliebte Heimat.

Aus dem als Zwischenstopp geplanten Aufenthalt in Antwerpen wurden sechs lange Jahre. Mit viel Glück überlebte die Familie die Verfolgung. Rund 75 Jahre nach ihrer dramatischen Flucht besucht Faye Cukier noch einmal jene Orte ihres damaligen Exils, an denen sie beinahe den Tod fand.

Ein bewegendes Stück Zeitgeschichte – mit einer mehr als beeindruckenden Persönlichkeit, die aus Liebe zu ihrer Stadt nach dem Krieg wieder nach Köln zurückkehrte und heute mit 94 Jahren noch immer gerne hier lebt.

Im Anschluss an die Filmvorführung spricht Dr. Werner Jung, Direktor des NS-DOK, mit Faye Cukier und den Regisseuren Marcel Schleibaum und Steffen Wimmers.

Anmeldung bis 9.5.2017 unter 0221/221 263 32  
EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

Sa 13. Mai 2017, 15 Uhr Führung

### **Studierende führen durch das jüdische Köln**

In einer Stadterkundung werden Studierende der Evangelischen Studierendengemeinde Köln sich auf Spurensuche nach dem jüdischen Leben in Köln begeben. Da bereits Juden im römischen Köln belegt sind, hat Köln die älteste jüdische Gemeinde in Deutschland.

Nachdem jahrelang am Rathaus das mittelalterliche jüdische Viertel ausgegraben wurde, entsteht dort nun ein Museum für jüdische Kultur.

Historisches Rathaus der Stadt Köln,  
Haupteingang

Anmeldung bis 06.05.2017 unter  
[joerg.heimbach@esgkoeln.de](mailto:joerg.heimbach@esgkoeln.de)



© sektor53 medienproduktion

Di 16. Mai 2017, 10 Uhr Führung

### **Stolpersteine – Steine des Anstoßes**

**Das Irmgardis-Gymnasium lädt zu einem Rundgang zu den Stolpersteinen ein.**

Es mag vielen kein unbekannter Anblick sein: Beim Spaziergehen, Einkaufen oder Bummeln „stolpert“ man ab und an über kleine Inschriften auf dem Gehweg. Was darauf zu lesen ist sind Namen, Daten und Schicksale. Informationen über Menschen, um sie dem Vergessen zu entziehen.

Die 10 cm<sup>3</sup> großen Betonsteine mit Messingplattenaufsatz werden seit 1995 vom Kölner Künstler Gunter Demnig in die Bürgersteige Deutschlands eingelassen.

Die Steine berichten von Opfern des Nazi-Regimes. Sie erinnern an Juden, Sinti und Roma, Euthanasie-Opfer, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und politisch Verfolgte. „Mit den Steinen sind diese Menschen plötzlich wieder gegenwärtig“, sagt der Künstler über seine Aktion.

Eigelsteintor

Anmeldung bis 14.05.2017 unter  
[event@dioezesanrat.de](mailto:event@dioezesanrat.de)

[Di 16. Mai 2017, 19 Uhr Film](#)

### »Keine Kameraden«

Dokumentarfilm über das Massensterben sowjetischer Kriegsgefangener im Winter 1941/1942

von Beate Lehr-Metzger, 69 Min., D 2011

Mit »Keine Kameraden« widmet sich Beate Lehr-Metzger dem Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener, die zur Zwangsarbeit in das Deutsche Reich verschleppt wurden. Durch die Blitzkriegsstrategie des NS-Regimes machte die Wehrmacht in den ersten Monaten nach dem Überfall auf die Sowjetunion rund 3,5 Millionen Kriegsgefangene. Aufgrund von Unterernährung, Unterkühlung, Typhus, Misshandlungen und gezielten Tötungen waren im Februar 1942 rund zwei Millionen von ihnen bereits tot. Der Film zeichnet am Beispiel zweier Kriegsgefangener diese Geschichte nach. Sein Titel geht auf das gleichnamige Buch des Historikers Christian Streit zurück.

Für den Film erhielt Beate Lehr-Metzger 2013 den Marion-Samuel-Preis, Augsburg, und die Puschkin-Medaille.

Ort: EL-DE-Haus Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €



© Alexander Ten-Maaren film

[Do 18. Mai 2017, 15 Uhr Lesung](#)

### Öffentliche Lesung aus dem Tagebuch Anne Franks

Schülerinnen und Schüler sind eingeladen, ausgewählte Passagen aus dem Tagebuch von Anne Frank öffentlich in der Kölner Innenstadt zu lesen. Wir bitten interessierte Schülerinnen und Schüler, Schulklassen und Jugendgruppen sich anzumelden.

Eine Veranstaltung der Melanchthon-Akademie, Projektkooperation u.a. mit dem NS-DOK

AntoniterCityKirche

Anmeldung bis 30.04.2017 unter 0221/93 18 03-23

EL-DE-Info 67 Mai – Juni 2017

[Fr 19. Mai 2017, 19 Uhr Text-Musik-Collage](#)

### „Ess is gewen a sumertog“

### Das Wilnaer Ghetto im Spiegel seiner Lieder

Roswitha Dasch (Geige, Gesang), Ulrich Raue (Klavier, Arrangements)

Die Wuppertaler Musikerin Roswitha Dasch ist mehrfach nach Vilnius (Wilna) gereist, um vor Ort mit Zeitzeugen zu sprechen und historische Hintergrundinformationen zur Geschichte des Ghettos in Erfahrung zu bringen. So entstand eine Text-Musik-Collage, die anhand von Zeitzeugenberichten, wichtigen historischen Ereignissen und vor allem durch jiddische Lieder die Lebenssituation der jüdischen Bevölkerung im Wilnaer Ghetto in den Jahren 1941–1943 dem Zuhörer auf eine sehr eindringliche Art näher bringt. Diese Lieder wurden von jüdischen Komponisten und Dichtern im Ghetto verfasst und von Ulrich Raue für die Besetzung Gesang, Violine und Klavier arrangiert. Roswitha Dasch und Ulrich Raue lassen Musik erklingen, die den Menschen im Ghetto trotz aller Trauer und Verzweiflung immer wieder Mut und Hoffnung gegeben hat.

EL-DE-Haus

Eintritt: 7 €, erm. 5 €



© Privat

[So 21. Mai 2017, 11 bis 18 Uhr Museumstag](#)  
**Spurensuche. Mut zur Verantwortung**

**11:30 Uhr „Heute nacht ist viel passiert...“**

Geschichten für Kinder von 8 bis 12 zum Thema Zweiter Weltkrieg unter Einbeziehung der Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“, mit Barbara Kirschbaum

**13 Uhr Köln im Nationalsozialismus**

Führung durch die Dauerausstellung und die Gedenkstätte Gestapogefängnis, mit Barbara Kirschbaum

**14 Uhr Massenerschießungen.  
Der Holocaust zwischen Ostsee und  
Schwarzem Meer 1941–1944**

Führung durch die Sonderausstellung, mit Oliver Meißner

**15 Uhr Köln im Nationalsozialismus**

Führung durch die Dauerausstellung und die Gedenkstätte Gestapogefängnis, mit Barbara Kirschbaum

**15:30 Uhr „Russenlager“ und Zwangsarbeit.  
Bilder und Erinnerungen sowjetischer  
Kriegsgefangener**

Führung durch die Sonderausstellung, mit Sarah Keppel

**16 Uhr Köln im Nationalsozialismus**

Führung durch die Dauerausstellung und die Gedenkstätte Gestapogefängnis, mit Dr. Werner Jung, Direktorenführung

**17 Uhr Köln im Nationalsozialismus**

Führung durch die Dauerausstellung und die Gedenkstätte Gestapogefängnis, mit Dr. Karola Fings

EL-DE-Haus, Treffpunkt jeweils Foyer,  
außer 11:30 Uhr Treffpunkt: 2. Stock, Raum 13  
Eintritt: frei



*Außenansicht des EL-DE-Hauses  
© Jörn Neumann, NS-DOK*

[So 21. Mai 2017, 19.04 Uhr Radiosendung](#)

**Anne Frank –**

**Was geht uns das heute noch an?**

**Ein Radioprojekt über die Lebens- und  
Gedankenwelt einer jungen jüdischen  
Schriftstellerin (107,1 MHz)**

Die Tagebücher von Anne Frank sind als Symbol für den Völkermord an den Juden zu verstehen gleichwohl als Chronik einer Zeit von Gleichschaltung und Entpolitisierung. Wir wollen mit einer einstündigen Radiosendung daran erinnern und darüber nachdenken, was uns Anne Frank 70 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs noch zu sagen hat.

Kooperation der Radiowerkstatt Studio ECK der Melanchthon-Akademie und der Medienwerkstatt im Katholischen Bildungswerk Köln; Projektkooperation u.a. mit dem NS-DOK

Ein Radioprojekt über die Lebens- und Gedankenwelt einer jungen jüdischen Schriftstellerin

Zu empfangen über Radio Köln, 107,1 MHz und im Kölner Kabel FM 107.5

Mo 22. Mai 2017, 17 Uhr Exklusiv-Führung für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V.

## **Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944**

und

## **„Russenslager“ und Zwangsarbeit. Bilder und Erinnerungen sowjetischer Kriegsgefangener**

Die exklusive Führung für die Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V. durch die beiden Sonderausstellungen vermittelt eindrücklich, wie das NS-Regime im Zweiten Weltkrieg vorher nie dagewesene Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat. Mit dem Angriff gegen die Sowjetunion begann nicht nur ein Eroberungskrieg, es begann auch ein Vernichtungskrieg, der sich gegen jeden richtete, der nicht in die rassistische Ideologie der Nationalsozialisten passte.

Die Ausstellung „Massenerschießungen“ beschäftigt sich mit der systematischen Ermordung von Juden, Sinti und Roma sowie psychiatrischen Patienten in den eroberten Gebieten.

Die Ausstellung „Russenslager“ und Zwangsarbeit“ legt den Fokus auf die unmenschliche Behandlung sowjetischer Kriegsgefangener.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: frei – nur für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus e.V.



*Blick in die Ausstellung in Berlin.  
© Stiftung Topographie des Terrors*

So 28. Mai 2017, 15 Uhr Exkursion

## **Rund um den Rathenauplatz**

Mit Aaron Knappstein

Treffpunkt: Vor der Synagoge Roonstraße

Kosten 8 €

Anmeldung bis: 23.5.2017 über [www.nsdok.de](http://www.nsdok.de),  
Link aktuell, Link Veranstaltungen

EL-DE-Info 67 Mai – Juni 2017

Mo 29. Mai 2017, 19 Uhr Lesung

## **Sylvia Löhrmann liest aus dem Tagebuch von Anne Frank**

Die Autorin Anne Frank ist eine Symbolfigur gegen die Unmenschlichkeit des Völkermordes in der Zeit des Nationalsozialismus.

Sylvia Löhrmann, stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes NRW und Ministerin für Schule und Weiterbildung, liest einprägsame und berührende Passagen aus dem Tagebuch und diskutiert im Anschluss daran mit den Besuchern.

Musik: Jose Fernandez Bardesio, Gitarre

Eine Veranstaltung des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Köln, Katholikenausschuss in der Stadt Köln und Katholisches Bildungswerk Köln, Projektkooperation u.a. mit dem NS-DOK

Domforum, Domkloster 3

Anmeldung bis 22.05.2017 unter [event@dioezesanrat.de](mailto:event@dioezesanrat.de)

Di 30. Mai 2017, 19 Uhr Vortrag

## **Die Nacht, die Köln veränderte.**

## **Der 1000-Bomber-Angriff auf Köln vom 30./31. Mai 1942 und seine Folgen**

Vortrag mit Martin Rüter mit Zeitzeugenberichten

In der Nacht zum 31. Mai 1942 mussten die Kölner von ihrer so geliebten Heimatstadt in bisher gekannter Form Abschied nehmen. Zugleich überschritten sie die Schwelle zu einer neuen „Lebensform“ des Improvisierens und reinen Überlebens. Der „1000-Bomber-Angriff“ – mit nahezu 500 Toten, mehr als 5000 Verletzten sowie die weitgehende Zerstörung des alten „hillijen“ Köln – traf die Bevölkerung insbesondere auf mentaler Ebene und brannte sich dauerhaft ins kollektive Gedächtnis der Kölner ein.

Apathie, vollständige Mutlosigkeit und

Verzweiflung kennzeichneten ihr Verhalten. Und jene, die die Nacht in der Stadt erlebt hatten, konnten sie für den Rest ihres Lebens nicht vergessen.

Der Vortrag geht der Vorgeschichte, dem Ablauf und den Folgen dieses ersten „1000-Bomber-Angriffs“ der Luftkriegsgeschichte auf den Grund. Dabei kommen in Videoausschnitten auch immer wieder Zeitzeugen zu Wort, die ihre damaligen Erlebnisse schildern.

Ort: EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €



Der Neumarkt nach dem 1000-Bomber-Angriff.  
© NS-DOK, Foto Fotografische Ateliers  
Samson & Co. und J. Fuchs

[Do 01. Juni 19 Uhr Film](#)

### **Ein Tagebuch als beste Freundin – Anne Frank im Film**

Spielfilm, D 2016, 124 Min.;  
Regie: Hans Steinbichler

Neben einer thematischen Einführung durch Dr. Martin Ostermann, Filmreferent und Mitglied der katholischen Filmkommission, wird anschließend Gelegenheit zum moderierten Austausch geboten.

Der Drehbuchautor Fred Beinersdörfer hat die beklemmende Zeit als Vorlage für die erste deutsche Verfilmung der Geschichte der Familie Frank verarbeitet. Es ist ein Film geworden der Mut, Lebenswille, Liebe, Verzweiflung und den Glauben an das Gute auch in düsteren Zeiten emotional erzählt und uns Anne als Menschen hier und heute nahe bringt.

Eine Veranstaltung der Medienzentrale des Erzbistums Köln, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln und Domforum, Projektkooperation u.a. mit dem NS-DOK

Domforum (Filmraum), Domkloster 3  
Anmeldung bis 24.05.2017

EL-DE-Info 67 Mai – Juni 2017

## **Horchposten 1941 post podsluschiwanija**

### **Eine deutsch-russische interaktive Klanginstallation zum Ostfeldzug im Zweiten Weltkrieg**

von Jochen Langner und Andreas von Westphalen

[1. bis 25. Juni 2017, jeden Tag \(außer montags\)  
13 bis 18 Uhr](#)

Die interaktive russisch-deutsche Klanginstallation bietet einen individuell erfahrbaren Erinnerungsraum zum Zweiten Weltkrieg, insbesondere der Belagerung Leningrads. Die Installation ermöglicht deutschen und russischen Besuchern einen Perspektivwechsel, in dem sie auch den Blickwinkel des ehemaligen Feindes einnehmen können. Es besteht die Gelegenheit zu einem dialogischen Erinnern, jenseits der typischen nationalen Blickwinkel.

Das akustische Material bilden Tagebücher und Briefe sowie Zeitdokumente aus Wirtschaft, Presse und der politischen und militärischen Administrative beider Länder. Die ausgewählten Texte wurden von Schauspielerinnen und Schauspieler beider Nationen eingesprochen.

Das Projekt wurde von Deutschlandfunk, Radio Echo Moskau und dem Westdeutschen Rundfunk koproduziert. Das Auswärtige Amt, die Stiftung EVZ, die ZEIT-Stiftung und Friedrich-Ebert-Stiftung Moskau haben das Projekt ebenfalls mitfinanziert.

Ort: EL-DE-Haus  
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €



© Privat

*Lesen Sie hierzu auch die Rezension  
von Christoph Pragua (S. 25)*

[Sa 3. Juni 2017, 14 Uhr, Führung](#)

### **Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“**

mit Oliver Meißner

EL-DE-Haus

Eintritt 4,50 €, erm. 2 €; Teilnahme: kostenlos

Do 8. Juni 2017, 19 Uhr Vortrag

**„Auf Grund meiner ideologischen Ausrichtung war für derartige Gefühlsregungen kein Raum.“**

**Die Mordaktion des Kölner Polizeibataillons 309 im Juni 1941 und ihre juristische Aufarbeitung**

Vortrag von Michael Okroy,  
Wuppertal

Am 27. Juni 1941, nur wenige Tage nach Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion, ermordeten Angehörige des Kölner Polizeibataillons 309 in der Stadt Bialystok über 1000 jüdische Männer, Frauen und Kinder. Die Tat wurde auf besonders grausame Weise verübt, auf eigene Initiative der Polizisten und ohne Mitwirkung von Einheiten der SS und des SD.

Erst in den 1960er-Jahren mussten sich die zum Teil wieder in den Polizeidienst zurückgekehrten Täter vor Gericht verantworten. Die Ermittlungen führten auch ins Kölner Polizeipräsidium.

Wer waren die Täter?

Aus welchen Gründen töteten sie unschuldige Menschen?

Warum saß schon fünf Jahre nach dem Bialystok-Prozess von 1967/68 niemand mehr von den Tätern hinter Gittern? Der Vortrag will diese und andere Fragen beantworten.

Ort: EL-DE-Haus

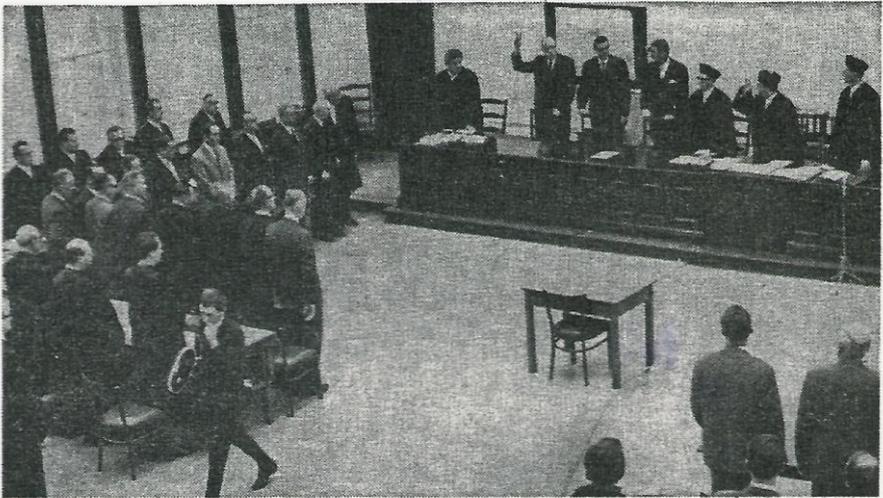
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

So 11. Juni 2017, 14 Uhr Führung

**„Russenslager“ und Zwangsarbeit. Bilder und Erinnerungen sowjetischer Kriegsgefangener**

Mit Sarah Keppel

Eintritt 4,50 €, erm. 2 €; Führungsgebühr 2 €



Zum Schwurgerichtssaal umgewandelt wurde der große Saal des Polizeipräsidioms. Vorsitzender Dr. Norbert Simgen vereidigt auf unserem Foto gerade einen der sechs Geschworenen. Links stehen die vierzehn Angeklagten und hinter ihnen ihre Verteidiger. Vorne rechts im Bild einige Pressevertreter.

Viele Juden starben in Bialystok

## Nach sechszwanzig Jahren begann nun Mammutprozeß gegen Polizisten

Von DOROTHEE DÜLFER

Mit ganz erheblicher Verspätung begann gestern im großen Saal des Polizeipräsidioms der Prozeß gegen 14 Angehörige des ehemaligen Polizeibataillons 309. Die Anklage wirft ihnen die Ermordung zahlreicher Juden in Polen und Rußland vor. Fernsehkameras surrten, und Fotoblitzes zuckten auf, denen sich die Angeklagten gelassen stellten.

*Bericht über den Prozessauftritt - NRZ 11.10.1967*  
© NRZ

So 11. Juni 2017, 15 Uhr Exkursion

**Das jüdische Köln: Vom „Jüddespidohl“ durch das jüdische Ehrenfeld**

mit Aaron Knappstein

Treffpunkt: Wohlfahrtszentrum Ottostr. 85  
(Eingang Nussbaumer Str.) Köln-Ehrenfeld  
Kosten 8,00 €

Anmeldung bis: 7.6.2017 über [www.nsdok.de](http://www.nsdok.de),  
Link aktuell, Link Veranstaltungen

Di 13. Juni 2017, 19 Uhr  
**Genozid einer Stadt –**  
**Die Leningrader Blockade**  
Film und Zeitzeugengespräch

Am 8. September 1941 schloss die deutsche Wehrmacht den Kessel um die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion: Leningrad. Bis zum 27. Januar 1944 hielt die folgenschwerste Blockade des Zweiten Weltkriegs. Ziel war es, die Stadt und ihre Bewohner auf direkten Befehl Hitlers „auszulöschen“. Etwa 1,1 Millionen Zivilisten verloren ihr Leben.

Im Januar 2015 trafen Überlebende der Blockade sich mit einer 12. Klasse der Willy-Brandt-Gesamtschule zu Vortrag und Zeitzeugengespräch über die Erlebnisse, für die es kaum angemessene Worte gibt.

Der Halbe Stern e.V., in Zusammenarbeit mit dem Verein der Überlebenden der Blockade Leningrads, zeigt das filmische Dokument dieser Begegnung. Die Zeitzeugen Nina Krug und Sino-vin Goldberg u.a. werden anwesend sein und für ein Gespräch zur Verfügung stehen.

Ort: EL-DE-Haus  
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

**DIESE VERANSTALTUNG MUSS LEIDER  
VERSCHOBEN WERDEN. DEN NEUEN  
TERMIN WRDEN WIR IHNEN RECHTZEITIG  
MITTEILEN.**

Di 20. Juni 2017, 19 Uhr Vortrag  
**Rassistisch und autoritär! Junge Identitäten  
im Rechtsaußen-Spektrum**

Vortrag mit Vincent Knoop und anschließender  
Diskussion mit Vertretern und Vertreterinnen  
Kölner Jugendverbände (Sozialistische Jugend –  
Die Falken, DGB Jugend)  
Moderation Annika Triller



© xcitePRESS

# GENOZID EINER STADT

## DIE LENINGRADER BLOCKADE

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen im Gespräch  
mit Schülerinnen und Schülern

© Der halbe Stern

So 18. Juni 2017, 14 Uhr Führung  
**Massenerschießungen. Der Holocaust  
zwischen Ostsee und Schwarzem Meer  
zwischen 1941 und 1944**

mit Oliver Meißner  
EL-DE-Haus  
Eintritt 4,50 €, erm. 2 €; Führungsgebühr 2 €

Neue rechtspopulistische und rassistische Parteien und Gruppen verdanken ihren Einfluss in Politik und Gesellschaft auch dem Zulauf junger Menschen. Zwar wird in der Jugendorganisation der AfD – Junge Alternative – und bei den „Identitären“ nicht mehr dem „alten“ Nationalsozialismus gehuldigt, wohl aber verschiedenen Ausdrucksformen des Rassismus.

Wie sind die AfD-Jugend und die „Identitären“ entstanden? In welchem Verhältnis stehen sie zur AfD? Sind autoritäre und neorassistische Vorstellungen von Staat, Gesellschaft und Wirtschaft ihr gemeinsamer Nenner? Wer genau organisiert sich in den jungen rechtspopulistischen und extrem rechten

Gruppen und welche Konfliktpotenziale existieren innerhalb dieses Spektrums? Wie kann man ihren Diskursen entgegentreten?

Eine Veranstaltung des Vereins EL-DE Haus e.V. in Zusammenarbeit mit dem NS- Dokumentationszentrum der Stadt Köln, der DGB Jugend und der Sozialistischen Jugend – Die Falken.

Ort: EL-DE-Haus  
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

Do 22. Juni 2017, 18 Uhr Führung

## **Der Krieg und seine Opfer**

Eine Führung über den Westfriedhof mit Dr. Karola Fings

Der „1000-Bomber-Angriff“ vom 31. Mai 1942 forderte mehr als 400 Todesopfer und markierte in Köln einen Wendepunkt des Krieges. Wie sehr Zerstörung und Tod von 1939 bis 1945 die Gesellschaft prägten, davon zeugt der Westfriedhof auf besondere Weise. Hier sind nicht nur die Gräber von Opfern des Bombenkrieges, sondern auch von polnischen und sowjetischen Kriegsgefangenen sowie Opfern des Nationalsozialismus zu finden.

Bei der Führung wird deutlich: Die Grabstätten zeugen davon, wie der Tod von Zivilisten im Bombenkrieg vom NS-Regime für Propagandazwecke instrumentalisiert wurde und wie sich das Vorgehen der Gestapo gegen politische und „rassische“ Gegner im Laufe des Krieges brutalisierte. Anhand der Geschichte der von 1945 bis 1968 gestalteten Anlagen wird der Frage nachgegangen, wer wann welche Erinnerungssteine gesetzt hat, welche Biografien sich hinter den oft namenlosen Grabstätten verbergen und welche Grabstätten heute nicht mehr sichtbar sind.

Treffpunkt: Westfriedhof, Haupteingang

Eintritt 4,50 €, erm. 2 €. Voranmeldung unter [nsdok@stadt-koeln.de](mailto:nsdok@stadt-koeln.de) erforderlich



Gräberfeld der Kriegsopfer. © NS-DOK

So 25. Juni 2017, 15 Uhr, Exkursion

## **Das jüdische Köln - Jüdischer Friedhof Bocklemünd**

Mit Aaron Knapstein

Treffpunkt: Vor dem Eingang des Jüdischen Friedhofs Bocklemünd (Haltestelle Bocklemünd)

Kosten: 8 €

Anmeldung bis 20.6.2017 über [www.nsdok.de](http://www.nsdok.de), Link aktuell, Link Veranstaltungen

Männliche Teilnehmer benötigen eine Kopfbedeckung beim Friedhofsbesuch.

EL-DE-Info 67 Mai – Juni 2017

Mi 28. Juni 2017, 19 Uhr

## **Köln im Krieg 1942 bis 1945**

Aus der Filmreihe „Köln im Dritten Reich“ von Hermann Rheindorf

Einführung von Hermann Rheindorf

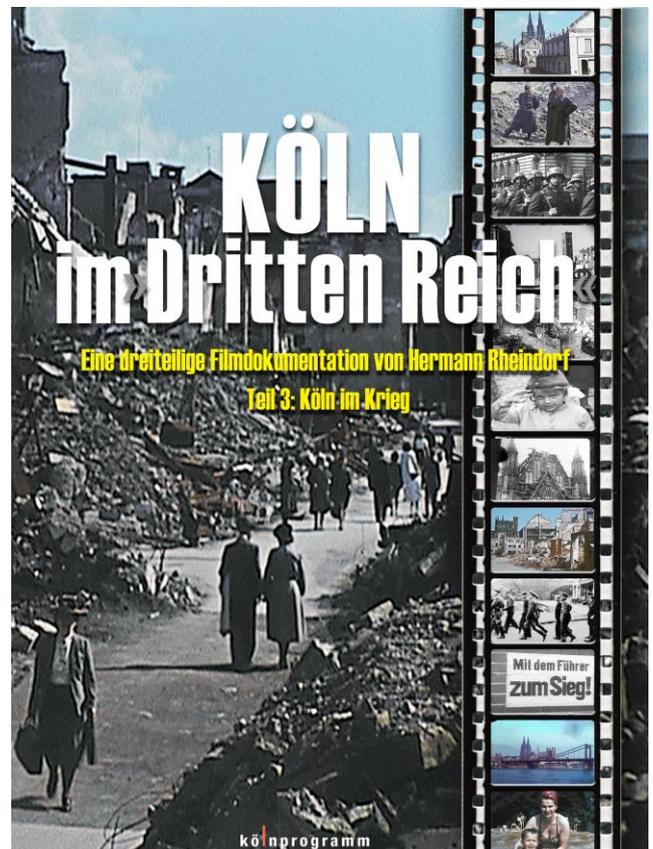
Als der Bombenkrieg 1942 Köln erreichte, veränderte sich das Antlitz der Stadt. Die einzigartige Filmdokumentation von Hermann Rheindorf mit zahlreichen Farbaufnahmen dokumentiert, wie die Rheinmetropole zu einer sterbenden Stadt wurde. Die Menschen in Köln lebten zunehmend in einer Trümmerwüste.

Zahlreiche urkölsche Zeitzeugen berichten aus unterschiedlichen Perspektiven über ihre Erlebnisse: vom alltäglichen Leben, von Krieg und Verfolgung, aber auch von kurzen Atempausen und privatem Glück.

Es erzählen: die LKW-Fahrerin Agathe Hartfeld geborene Herr; Hannelore Hausmann, Tochter eines jüdischen Vaters; Ludwig Sebus, gläubiger Katholik und zugleich Führer einer HJ-Gruppe; der damals begeisterte Hitler-Verehrer Albert Michel, der Kameramann Hans-Gerd Füngeling, der Edelweißpirat und Ford-Lehrling Fritz Theilen und viele andere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.

Ort: Volksbühne am Rudolfplatz, Aachener Straße 5

Eintritt: 7 €, erm. 5 €



© Hermann Rheindorf



Verein EL-DE-Haus e.V.

### Eine Gedenktafel zur Erinnerung an Menschlichkeit im März 1945

Von Hans-Georg Wehner

Gerard van der Lee hatte uns 2014 zwanzig überzeugende Gründe genannt, weshalb er die Deutschen gehasst hat – ein Hass, der lange anhielt. Das war in seiner eindrucksvollen Rede beim Festakt zum Abschluss des Besuchsprogramms für ehemalige Zwangsarbeiter im EL-DE-Haus (vgl. <http://www.museenkoeln.de/downloads/nsd/EL-DE-Info-51a-Juni-2014.pdf>).

Einer der ersten Gründe für das spätere Ende dieses Hasses, die er dann anführte, war ein Erlebnis auf dem Stollwerck-Gelände im Kölner Severins-Viertel im März 1945. Einige Männer und Frauen hatten ihn und seine Freunde unter bewusster Missachtung von NS-Gesetzen im Luftschutzkeller aufgenommen und dort später vor der Gestapo versteckt.

Das rettete damals sein Leben. Die Erinnerung daran hat nach Jahrzehnten seine Einstellung zu Deutschland verändert und schließlich dazu geführt, dass Herr van der Lee uns vorgeschlagen hat, eine Erinnerungstafel an dieses Ereignis am Ort des Geschehens anzubringen, am Stollwerck-Bürgerhaus. Das war für ihn zu einer persönlichen Angelegenheit geworden. Er formulierte den Text der Inschrift in Niederländisch und Deutsch und wollte die Tafel auf jeden Fall selbst finanzieren.



Gerard van der Lee, ehemaliger Zwangsarbeiter und Stifter der Tafel © Sarah Fohlmeister



Gerard van der Lee bei seiner Ansprache © Sarah Fohlmeister

Wir von der Projektgruppe Messelager fanden diese Idee großartig und begaben uns kurz nach Weihnachten an die Umsetzung. Dass eine solche Umsetzung sehr lange dauern kann, wussten wir schon von Gedenktafeln, die wir in Mülheim und Ossendorf errichtet hatten. Und da machten wir uns natürlich Sorgen, denn Gerard van der Lee wollte unbedingt seine Tafel selbst enthüllen und auch öffentlich dazu sprechen, was nur konsequent war für diesen vitalen und sympathischen Mann – aber im Juni dieses Jahres wird er immerhin neunzig!



Erinnerung an die Verbrechen und Dank für die Menschlichkeit © Sarah Fohlmeister

Unsere Sorgen waren jedoch unberechtigt. Am 8. April konnten wir die Tafel zusammen mit Herrn van der Lee und rund 100 Gästen bei strahlendem Sonnenschein der Öffentlichkeit präsentieren. Zwar gab es im Vorfeld einige Hürden zu überwinden, aber alle Menschen, die in irgendeiner Form ihre Zustimmung zur Anbringung der Gedenktafel geben mussten, reagierten spontan positiv, ja sogar begeistert auf diesen Plan.



*Die Aktiven: Lucia, T. Cremer, G. v. d. Lee, A. Lehndorff-Felsko, G. Wehner, Anton, W. Jung © Sarah Fohlmeister*

Das betrifft das NS-Dokumentationszentrum, das Bürgerhaus Stollwerck, den Bezirksbürgermeister und alle Fraktionen bzw. Mitglieder der Bezirksvertretung Innenstadt, die Verwaltung der Innenstadt und schließlich auch den Stadtkonservator.



*Tim Cremer, stellvertretender Bezirksbürgermeister bei seiner Ansprache © Sarah Fohlmeister*

Vor allem das einheitlich positive Votum der Bezirksvertretung für den Antrag, den Werner Jung Anfang März gestellt hatte, damit Parteiquerelen gar nicht erst eine Chance haben sollten, war ein großartiges Signal: Einstimmigkeit für Gerard van der Lees Gedenktafel. Dies war sicher auch eine Reaktion auf die Botschaft auf der Tafel: Erinnerung an NS-Verbrechen, an Zwangsarbeit, an Unmenschlichkeit; aber im Vordergrund steht der Dank an die Retter und deren Menschlichkeit gegenüber den Fremden und den Mut der Retter

gegenüber einem unmenschlichen Staat und seinen Schergen.

Imponierend ist dann am 8. April auch der Auftritt von Herrn van der Lee und seiner Familie. In fünf PKWs reisen sie an, begleiten ihren Vater und Großvater, an der Spitze und selbst am Steuer seines Wagens der strahlende 89-jährige ehemalige Zwangsarbeiter. Gerard van der Lee beeindruckt dann anschließend vor allem aber mit seiner Rede.

Er erinnert sehr plastisch an die Schrecken des Krieges, die Zerstörung Rotterdams, seine Verschleppung als 17-Jähriger bei der Rotterdamer Razzia im November 1944, sein Elend und Leiden als Zwangsarbeiter in der Eifel und in Köln. Einen sehr intensiven Höhepunkt bildet schließlich die Schilderung seiner Panik und Todesangst während der Bombardierung am 3. März 1945 auf dem Stollwerck-Gelände, ein Horror, der für die vielen jungen Zuhörer, vor allem für die anwesenden Grundschüler der benachbarten Grundschule-Zwirner-Straße an diesem strahlenden Frühlingstag kaum vorstellbar ist.



*Gerard van der Lee mit Schulkindern aus der GGS Zwirnerstraße © Sarah Fohlmeister*



Enthüllung der Tafel durch die Enkel, Lucia und Anton  
© Sarah Fohlmeister

Deshalb ist es nachvollziehbar, dass er in seiner Rede seine Rettung dann als das „kleine Licht“ beschreibt, als Bürger der Südstadt ihn im Schutzkeller aufnehmen. Es ist ein Licht, das lange Zeit sehr klein bleibt, weil die Erinnerung an die erlittene Gewalt so übermächtig ist und infolgedessen auch sein Hass auf „die Deutschen“. Aber es ist die Erinnerung an den Mut zur Menschlichkeit unter diesen äußerst schwierigen Bedingungen. Es ist dieses kleine und jetzt groß gewordene Licht, die Bedeutung von mutiger Menschlichkeit, die in ihm schließlich den Plan zur Gedenktafel hervorbringt. Und er verbindet die Erinnerung an alte Verbrechen und die Erfahrung als Opfer mit einem aktuellen Appell:

*„Speziell zu den Jüngeren unter uns möchte ich sagen: Wenn dir in deinem Leben Flüchtlinge, Menschen in Not begegnen, schaue nicht weg. Auch wenn du wenig machen kannst. Zeige Mitgefühl, zeige Mitleid. Zeige Mitmenschlichkeit. Auch eine kleine Tat, sogar ein Lächeln wird für diese Menschen in Not ein kleines Licht sein, das ihnen wieder Mut und Kraft zum Weitergehen geben kann.“ (Auszug aus Gerard v. d. Lees Rede vom 08.04.2017) \**

Gerard van der Lee hatte sich gewünscht, dass Mitglieder der ganz jungen Generation seine Tafel enthüllen. Das haben dann seine Enkelin Lucia und mein Enkel Anton feierlich unter den Kameras der Presse vollzogen.

Herr van der Lee ist nach seinen eigenen Worten sehr glücklich über den gesamten Ablauf und über die einhellige Unterstützung durch die Stadt und alle Parteien.

Nach Abschluss der offiziellen Veranstaltung fand er das Gespräch mit den Grundschülern der benachbarten Grundschule-Zwirner-Straße sehr bewegend. Sie hatten im Unterricht von seinem Schicksal erfahren:

*„Meinerseits möchte ich euch nochmals meinen tiefsten Dank äußern. Alles ist schöner, besser und in noch größerer Freundschaft gegangen als ich hoffen durfte. Ein Erlebnis wie Samstag habe ich nur ein paar Mal in meinem Leben gehabt. Und das sind jetzt doch fast 90 Jahre! Auch die Begegnung mit den Kindern war sehr schön. Ich erfuhr, was die in der Schule darüber ge-*

*hört hatten und was die davon verstehen konnten. Ein Mädchen hat mich gefragt ob das Loch in meiner Ferse inzwischen geheilt war. (72 Jahre später). Aber ja. Ich hatte geschrieben in "Zwangsarbeit", dass ein Loch entstanden war in meiner Ferse, dass nicht heilte und ich doch laufen musste. Bomben und Granaten hatten diesem Mädchen (glücklicherweise) nichts gesagt aber eine Verletzung an Ferse oder Knie, das kannte sie!" (Email vom 11.04.2017)*

Mir geht es wie Gerard van der Lee. Ich bin sehr zufrieden mit dieser Aktion und danke allen Beteiligten, auch den vielen nicht ausdrücklich und namentlich erwähnten für das erfolgreiche Zustandekommen dieses Tages. Vor allem aber: Dank an Gerard van der Lee!

*\* Die Zitate von Herrn van der Lee sind kursiv gedruckt und sprachlich leicht überarbeitet.*



Georg Wehner spricht für die Projektgruppe Messelager im Verein EL-DE-Haus © Sarah Fohlmeister

## Persönliche Anmerkung von Angelika Lehndorff-Felsko zu Gerard van der Lee

Bei der ersten Begegnung erzählte mir Herr van der Lee von seiner Heimkehr in ein völlig zerstörtes Rotterdam und von dem Denkmal „Die gemordete Stadt“ von Ossip Zadkine.

Mir fiel dazu die Geschichte ein: das Denkmal hatte auf mich als Kind bei meinem ersten Besuch von Rotterdam so großen Eindruck gemacht: monumental stand es da auf freiem Feld, dahinter das Meer. Es war meine erste bewusste Begegnung mit moderner Kunst.

Anlässlich eines wesentlichen späteren Besuch suchte ich das Denkmal erneut auf und fand es zunächst nicht, bis ich begriff, dass das freie Feld von damals die Stadt gewesen war, die nunmehr wieder entstanden war.

Auch durch dieses Erlebnis konnte ich die frühere Weigerung von Herrn van der Lee, jemals wieder Deutsch zu sprechen, so gut verstehen, ich hatte dies bei dem ersten Besuch häufiger erlebt.

Wie großartig und hoffnungsvoll muteten dann seine Worte an, er habe hier neue enge Freunde gefunden! Genau das war der Kern seiner wunderbaren Rede anlässlich der Enthüllung der Tafel: das kleine Licht, das das Verhalten der Bewohner vom Severinsviertel bedeutete, war mit der Zeit immer größer geworden und hatte schließlich den Hass verdrängt.

Mehr Hoffnung kann man nicht ausdrücken!  
Ich bedanke mich bei Gerard herzlich für unsere Freundschaft!



Angelika Lehndorff-Felsko, Mitglied der Projektgruppe Messelager im Verein EL-DE-Haus, betreute Gerard van der Lee 2014 in Köln © Sarah Fohlmeister

„Toleranz an der Schmerzgrenze? – Die Rechtsentwicklung im Westen. Herausforderung an Politik und Zivilgesellschaft“. Zu diesem Thema hatte der Förderverein in Kooperation mit dem NS-DOK zum 25. April den Erziehungswissenschaftler **Prof. Dr. Micha Brumlik**, Berlin, als Referenten eingeladen. Die Moderation der gut besuchten Abendveranstaltung hatte **Prof. Dr. Dani Kranz**, Uni Wuppertal, übernommen.

## Ideologische Hintergründe des neuen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in den USA und In Europa

Von Wolfgang Uellenberg-van Dawen

Mehr als siebzig Besucherinnen und Besucher folgten aufmerksam dem etwa 45-minütigen Vortrag von Micha Brumlik.

Was sind die Gemeinsamkeiten der aktuellen Identitären, wie sie von Trump in den USA, Le Pen in Frankreich, Orbán in Ungarn, Wilders in den Niederlanden oder Pöty bzw. Meuthen und Gauland in Deutschland angeführt werden? Dies war die Ausgangsfrage des Erziehungswissenschaftlers Micha Brumlik. Der frühere Berliner Finanzsenator Thilo Sarrazin, das publizistische Netzwerk der Neuen Rechten von der „Jungen Freiheit“ bis zu den Publikationen aus dem Hause des Instituts für Staatspolitik Jörg Kubiceks bis hin zu den Thesen des einflussreichen Trump Beraters Steven Bannon finden sich, wenn auch in verschiedener Ausprägung, die gleichen Formen identitärer Gegenwarts kritik. Globalisierung und Freihandel, so Bannon, verursachen den Verlust der Arbeitsplätze amerikanischer Arbeiter und Wohlstandsverluste des Mittelstandes zu Gunsten der vom Welthandel profitierenden neuen asiatischen Mittelschichten.

Eine, so Brumlik, auch von seriösen Soziologen und Ökonomen konstatierten Entwicklung. Auch die Kritik europäischer Identitärer von Le Pen bis Wilders zielt auf die ökonomischen Ungleichgewichte, verursacht durch die deutschen Exportüberschüsse. Aber ebenso wie bei Bannon läßt sich diese Kritik mit rassistischen Überfremdungsängsten und Verschwörungstheorien auf. Sie ist Vehikel, um bei den Verlierern der Globalisierung Überfremdungsängste zu mobilisieren und nationalistische Orientierungen zu verankern.

Europäische Identitäre verbinden mit der Globalisierungskritik die Ablehnung der Dominanz der anglo- amerikanischen Kultur -und Lebensweise, die beklagte Mediokrität und Verflachung der Kulturen und Lebensweisen.

Globalisierungskritik zielt aber vor allem auf die weltweiten Wanderungs- und Fluchtbewegungen. Hierin sehen die Identitären die eigentliche Herausforderung, die es zu bekämpfen gilt. Denn sie lehnen die „Vermischung des eigenen Volkes“ mit den Fremden, vor allem wenn sie aus dem raum- und ortlosen Islam kommen. Multikulturalität wird als die Hauptgefahr des von den Identitären propagierten ethnisch geschlossenen Staates bekämpft. Ihnen geht es dabei nicht um eine Abwertung anderer Völker oder gar um eine rassistisch begründete Judenfeindlichkeit.

In ihrem Weltbild sind weder Israel noch Russland Feinde. Darin unterscheiden sie sich weder vom historischen Nationalsozialismus noch seinen



gegenwärtigen Adepten. Ihr Weltbild ist das eines Ethnopluralismus, in dem jede Ethnie in ihrem Staatsgebiet zu bleiben hat. Dies gilt auch für Staaten wie Russland, die multiethnisch sind und es auch bleiben werden.

Prof. Dr. Micha Brumlik © C. Firtina

Das von dem Putin nahen Philosophen Alexander Dugin propagierte eurasische Konzept wendet sich gegen den „westlichen Kosmopolitismus, den Nationalismus und den Sozialismus“ und wendet sich in einer Wiederbelebung des geopolitischen Denkens gegen das „atlantische“ Konzept.

Vom historischen auf Aggression und Expansion setzenden Faschismus unterscheiden sich die Identitären durch einen defensiven Nationalismus, der gleichwohl aggressiv aufgeladen ist. Nicht nur punktuelle Bündnisse mit neonazistischen und anderen rechtsextremen Gewaltbefürwortern und Tätern, sondern die gezielte Emotionalisierung mit geradezu apokalyptischen Weltuntergangsszenarien der identitären Bewegung schürt die Angst vor und die Feindschaft gegen Globalisierung und globale Menschenrechte. Im „Versprechen der individuellen Menschenrechte hat die Menschheit sich selbst verloren“.

© Ciler Firtina

Ihr folgt das Ende von Völkern und Nationen, das Ende des Rechts, das Ende der Individuen, der Ersatz durch digital gesteuerte Roboter.

Die Vision der identitären Vordenker ist die des Aufstiegs und Niedergangs der westlichen Welt, die nur durch eine Umkehr, eine Kehre hin zur politischen Formation der raumgebundenen Völker abgewehrt werden kann - so vor allem Walter Spatz und Martin Sellner, in ihrem in Jörg Kubiceks Antaios Verlag erschienen Buch „Gelassen in den Widerstand“. Nicht nur im Begriff der Kehre greifen sie das Denken des deutschen Philosophen Martin Heidegger auf, auch in der Begründung des identitären Weltbildes. Denn das von Heidegger verortete Sein des Seienden in seiner Zeit entbirgt sich im Geschehen, im Geschick der Einzelnen in der Gemeinschaft des Volkes. ( § 76 Sein und Zeit)

Das Eigentliche des Volkes aber macht seine Identität aus, die es zu bewahren und zu verteidigen gilt. In diesem Sinne sind die Reden etwa des stellv. AfD Vorsitzenden Meuthen auf dem AfD Parteitag zu verstehen, der seine Heimat und seine Familie und das Erbe seiner Kinder gegen die, wie er es nennt, islamische Überfremdung verteidigen will. Darin liegt die doppelte Gefahr der Identitären, gleich welcher Couleur. Mit ihrer Beschwörung der „Identität als dem Volke eigenes“, ihrer der Aufforderung des Philosophen Sloterdijk zur Thymotisierung, zur Emotionalisierung folgendes Politik wollen sie die gesellschaftliche Hegemonie erobern.

Die Antwort auf die identitäre Ideologie kann nur, so Micha Brumlik, eine Analyse der politischen und wirtschaftlichen Lage, eine neue gesamteuropäische Wirtschaftspolitik im Sinne eines keynesianischen Wachstumspaktes und des Aufbaus eines sozialstaatlichen Europa sein.



Gefordert sind die Gewerkschaften, die in ihrer Bildungsarbeit die Wählerinnen und Wähler der AfD unter ihren Mitgliedern wieder zurückholen müssen, gefordert sind die Schulen und Hochschulen mit dem Blick auf die jüngste Vergangenheit und gefordert ist die Gesellschaft mit der Vision einer die Verschiedenheit der Multikulturalität versöhnenden Liberalität in einem demokratischen Europa und einem sozialstaatlich gezähmten Kapitalismus.



*Prof. Dr. Dani Kranz mit Prof. Dr. Micha Brumlik  
© Ciler Firtina*

Die ebenso lange, lebhaft und den vorgesehenen Zeitrahmen sprengende Diskussion drehte sich um die unterschiedlichen Bewertungen der Offenheit prekär Beschäftigter und von der Krise Betroffener für die Parolen der Identitären, wobei der direkte Bezug von sozialer Lage und politischer Orientierung in Frage gestellt und mehr auf die kulturellen Vermittlungsformen hingewiesen wurde.

Strittig war auch inwieweit der Rassismus ohne Rasse die Eliten oder Teile von ihnen bestimme. Ein weiterer Diskussionspunkt waren die Möglichkeit und das Recht einer nicht identitären Kritik an der europäischen Politik und der Konstruktion Europas.

Strittig blieb auch das Plädoyer für eine gelassene und realistische Migrations- und Flüchtlingspolitik, die legale Wege und humanitäre Aufnahme einforderte. Junge diskutierende Deutsche mit Migrationshintergrund forderten einmütig mehr Offenheit, Toleranz und Anerkennung ein, denn sie seien die Zukunft der Gesellschaft.

*Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen ist  
Vorsitzender des Vereins EL-DE-Haus*

Montag, 22. Mai 2017, 19 Uhr

## **Jahresmitgliederversammlung des Vereins EL-DE-Haus e.V.**



Verein EL-DE-Haus e.V.

**Satzungsgemäße schriftliche Einladung mit der vorgeschlagenen Tagesordnung erfolgte per E-Mail und per Post am 19. April 2017.**

- **Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen**
- **Bericht des Kassierers**
- **Bericht der Kassenrevision**
- **Bericht des Direktors des NS-DOK, Dr. Werner Jung**
- **Neuwahlen des Vorstands**

Montag, 22. Mai 2017, 17.00-18.30 Uhr

**Vor der Jahresmitgliederversammlung:**

**Exklusiv-Doppel-Führung für Vereinsmitglieder durch die beiden Sonderausstellungen**

**„Massenerschießungen.**

**Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer“ sowie**

**„Russenslager und Zwangsarbeit“.**

**Bilder und Erinnerungen sowjetischer Kriegsgefangener“**



*Der von 2015 – 2017 amtierende Vorstand des Vereins EL-DE-Haus:*

*(v.l.n.r.) Dieter Marezky, Hajo Leib, Claudia Wörmann-Adam, Wolfgang Uellenberg-van Dawen, Walla Blümcke, Martin Sölle, Ciler Firtina, Konrad Klesse (im Januar 2017 verstorben), Malle Bensch-Humbach, Willi Hanspach, Willi Reiter*

## AUS ANDEREN INITIATIVEN

### Gemeinsam für Weltoffenheit, Toleranz und Solidarität

### Bunter, vielfältiger friedlicher Protest gegen die AfD am 22. April 2017

Der Protesttag gegen die AfD war ein beachtliches, starkes Signal der Kölner Stadt- und Zivilgesellschaft für eine weltoffene Stadt – gegen Hetze, Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit, die in der Rheinmetropole keinen Platz hat. In der Vielfalt und im Zusammenspiel der Proteste und Aktionsformen der unterschiedlichen Bündnisse von "Köln gegen Rechts", über "Köln stellt sich quer" (KSSQ) mit seinen über 80 Unterstützern, bis hin zum Festkomitee Kölner Karneval hat Köln mit zusammen rund 40.000 Menschen auf vielfältige Weise ein eindrucksvolles Signal gesetzt für Vielfalt, Weltoffenheit, Solidarität und Toleranz, für ein respektvolles Miteinander, Menschenwürde und Menschenrechte – gegen Rassismus, Nationalismus, Antisemitismus, Homophobie und Sexismus.

*Köln stellt sich quer* als breites Bündnis der Kölner Zivilgesellschaft rief zusammen mit der AG Arsch huh und dem CSD zu Kundgebungen und einer lebendigen und friedlichen Musik- Demonstration auf, um „das wahre Gesicht Kölns zu zeigen, das Gesicht einer vielfältigen, humanen, lebensfrohen und vor allem einer demokratischen Stadt“ *Köln gegen rechts* hatte aufgerufen unter dem Motto „Solidarität statt Hetze“.

Nach dem Gerichtsurteil des Verwaltungsgerichts, das beiden Bündnissen den Heumarkt zwies, nutzen sie am 22.4. in einem gestaffelten Verfahren Heumarkt und Demonstrationsstrecke.

„Köln gegen rechts“ begann früh morgens auf dem Heumarkt, gefolgt von KSSQ. Während die einen auf die Demo zogen, begannen die anderen mit ihrer Kundgebung.

So setzte sich der Tag fort in einem Korso der Demonstrationen und wechselnden Kundgebungen, bis sich zum Ende alle auf dem Heumarkt während der Abschlusskundgebung von KSSQ und Musik vereint fanden.

Die Strategie der Kölner Polizei für das Parteitagswochenende ist scheinbar aufgegangen, jedoch ist festzustellen, dass im Vorfeld des Protest-Tages Gewaltbilder heraufbeschworen worden sind, die offensichtlich nicht annähernd berechtigt waren.



*Die Spitze der KSSQ-Demo auf dem Neumarkt:  
v.r. Jörg Detjen, Jörg Kalitowitsch, Frank Jablonski,  
Brigitta v. Bülow, Hajo Leib © Hanser Brandt-v. Bülow*

In den Tagen vor dem 22. April wäre eine produktivere Strategie der Deeskalation wünschenswert gewesen, die den friedlichen Protest stärker in den Focus gestellt und damit eine Berichterstattung gefördert hätte, die einer noch stärkeren Mobilisierung eines bunten Kölns den Weg geebnet und noch mehr Menschen ermuntert hätten, daran teilzunehmen.



*Die All Star Musiker von „Arsch huh“ tragen ihre Texte vor – am Mikro Basti von „Kasalla“ © Hajo Leib*

Es waren insgesamt rund 40.000 Menschen, die am 22.4. in Köln auf die Straße gingen, einige hundert noch einmal am Sonntag (23.04.).

Den Start des Protest-Tages machte das Bündnis „Köln gegen Rechts“ (KgR). Tausende meist junge Menschen versuchten früh den AfD-Parteitag im „Maritim“ zu blockieren, zu stören. Andere trafen sich zum Frühstück auf dem Heumarkt.

Nach ihrer Kundgebung dort zogen rund 10.000 Menschen in einem langen Demonstrationszug durch die Innenstadt.

Während die einen demonstrierten, begannen die anderen mit der Auftaktkundgebung. Beide Demonstrationen und Kundgebungen verbanden dieselben Ziele: Protest gegen die „Werte“ der AFD, aber auch der Wille, das Gesicht Kölns, das diesen Werten der AFD diametral entgegensteht, zu zeigen.

„Köln Stellt sich quer“ (KSSQ) hatte zunächst mit „Arsch huh“ eine zweistündige Kundgebung auf dem Heumarkt. Die Akteure auf der Bühne zeigten stellvertretend für die 12.000 Menschen vor der Bühne und die Mitglieder von KSSQ ihr politisch beachtlich breites Spektrum. Zu dieser Kundgebung stieß ein endloser Zug aus der Südstadt „BUNT STATT BLA“ mit rund 7.000 Menschen - laut, bunt und gut gelaunt - auf den Heumarkt, der inzwischen überfüllt war.

Viele Demonstranten verfolgten die Kundgebung in den Seitenstraßen und auf dem Altermarkt, wo sie die Kundgebung auf einer großen Video-Leinwand sehen und hören konnten. „Buntes Herz“ sorgte zu Beginn für Stimmung auf dem Platz.

Die Moderatoren der Kundgebung, Marina Barth, Hermann Rheindorf und Wolfgang Schmitz, begleiteten dann einen bunten Reigen von AkteurInnen, RederInnen und KünstlerInnen durch die Kundgebungen, zunächst zwei Stunden beim Auftakt, dann noch einmal zwei Stunden bei der Abschlusskundgebung, nachdem die Demonstration wieder auf den Heumarkt zurückgekehrt war.

Für KSSQ begrüßte Jörg Detjen als Versammlungsleiter die KundgebungsteilnehmerInnen und stellte den SprecherInnen-Kreis des Bündnisses vor sowie Vertreter von „Aufstehen gegen Rassismus“.

Erster Hauptredner war Pfarrer und Alternativer Ehrenbürger Franz Meurer, dessen unterhaltsame Rede mit viel Beifall und Schmunzeln begleitet wurde. Eine erste Gesprächsrunde widmete sich mit NRW-DGB-Vorsitzenden Andreas Meyer-Lauber und VertreterInnen der Kirchen, der liberalen jüdischen Gemeinde und der Imamin der liberalen muslimischen Gemeinde der Rolle der Gewerkschaften und Religionsgemeinschaften.

Das Transparent der Kirchen „Unser Kreuz hat keine Haken“ wurde mit viel Beifall bedacht.

Nach der Arsch huh Allstar Band und Fatih Cevikollu mit seinem kabarettistischen Solo-Beitrag folgten die Grußworte von Henriette Reker, die in ihrem Beitrag betonte, dass sie sich von niemanden das Recht nehmen lasse, vor Hetze zu warnen. Ebenfalls mit viel Beifall wurde die engagierte Rede von Hannelore Kraft begleitet.



*VertreterInnen der Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie DGB-Landesvorsitzender: v.l. Liberale muslimische Gemeinde, Liberale jüdische Gemeinde, kath. Stadtdechant, Superintendent Ev. Kirche, Katholiken Ausschuss, Moderator W. Schmitz und DGB © Hajo Leib*



*Katholische und Evangelische Kirche zeigen ihr Transparent „Unser Kreuz hat keine Haken“ © Brigitta v. Bülow*



*Begrüßung der Kundgebung durch Moderator Hermann Rheindorf © Hanser Brandt-von Bülow*

Der Oberbürgermeisterin und Ministerpräsidentin folgte eine Gesprächsrunde mit weiteren Politikern: Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen), Yvonne Gebauer (FDP), Özlem Demirel (Die Linke) und Thomas Hegenbarth (Piraten). Die CDU hatte darauf verzichtet, eine(n) Vertreter(in) zu benennen.

Fast pünktlich gegen 14.00 Uhr startete der Demonstrationzug von „Köln stellt sich quer“. Der ca. 4 km lange Demonstrationzug startete um 14.00 auf derselben Route wie „KgR“ mit über 15.000 Menschen. Die Idee des Arsch huh-Machers Manni Post, die Demonstration mit Musik-Wagen zu begleiten, war grandios.

Sie trugen zu einer wunderbaren Stimmung bei mit passenden Songs und Live-Musik: Als erster Wagen fuhr der uralte Feuerwehr-Begleitwagen von „Arsch huh“, gefolgt vom Wagen der „Stunksitzung“, der SPD der Grünen, der Linken, des DGB sowie die Wagen des „Bundesamtes für magisches Wesen“ wie des CSD. Auch viele bunte, laute Fußgruppen mit eigener Musik und Trommeln, darunter Maracatu de Colonia, heizten den Demonstrationen und den zahlreichen Neugierigen am Rand der Demo ordentlich ein – ein friedliches, fröhliches, buntes Treiben mit toller Stimmung trug zur eindrucksvollen Demonstration für Vielfalt, Respekt, Toleranz und Solidarität bei.

Mit dem Eintreffen des Demonstrationzuges durch die Innenstadt folgte um kurz nach 16 Uhr der zweite Kundgebungsteil erneut auf dem Heumarkt.

Dort kamen aus Runde der Mitglieder von KSSQ-Initiativen aus der Zivilgesellschaft zu Wort: Stadtjugendring (Dirim Su Derventli), DIDF (Zeynep Eksi), WiKus (Vera Schöpfer kümmert sich), Paritätischer Wohlfahrtsverband (Ulrich Bergmann), VVN (Peter Trinogga), Aufstehn gegen Rassismus (Jan Dieren), Centrum Schwule Geschichte (Martin Sölle) – und der zweite Hauptredner Rechtsanwalt Eberhard Reinecke, der in seinem Vortrag vor allem die ideologischen Verbindungen des NSU und der AfD entlarvte.

Zwar bröckelte der Kreis der TeilnehmerInnen auf dem Heumarkt mehr und mehr ab, was kein Wunder war: die meisten von ihnen waren bereits seit vormittags unterwegs. Dafür waren bei der Abschlusskundgebung Teilnehmende sowohl von KSSQ als auch von KgR vor Ort.



*KSSQ-Initiativen geben ihre Statements für den Protesttag ab © Hanser Brandt-v. Bülow*



*Schlusschor der Nachmittags-Kundgebung © Hanser Brandt-von Bülow*

Für gute Stimmung sorgten Kapelle 3, King Lui und Eddi Hüneke mit Chor für einen fröhlichen Abschluss.

Brigitta von Bülow und Jörg Detjen bedankten sich bei allen Mitwirkenden, besonders bei den Künstlerinnen und Künstlern und den Moderatoren, die rund fünf Stunden Schwerarbeit leisteten. Sie schlossen die Kundgebung gegen 17.30 Uhr.

Das Bündnis „Köln stellt sich quer“ zieht eine sehr positive Bilanz des Protest-Tages, zu dem über 80 UnterstützerInnen aus Parteien, Gewerkschaften, Verbänden, Religionsgemeinschaften und Initiativen mit aufgerufen hatten.

Auch Köln gegen rechts mit dem Bündnis „Solidarität statt Hetze“ hat erfolgreich auf seine Weise den Protest in die Stadt getragen.

*Brigitta von Bülow und Hajo Leib für den SprecherInnen-Kreis „Köln stellt sich quer“*



*Auftakt und Kundgebung auf dem Heumarkt  
© Hajo Leib*

## „Horchposten 1941 – Ich höre den Krieg“

### Rezension und Veranstaltungshinweis

„Ich sitze hier und weine. Ich bin doch erst sechzehn! Schweinehunde, wer diesen Krieg angezettelt hat!“ Der Leningrader Schüler Jura Rjabinkin in seinem Tagebuch aus der Zeit der Belagerung Leningrads durch die Deutsche Wehrmacht.

Im Jahre 2017 trifft dieser Text direkt und unentrinnbar auf Ohren und Seele desjenigen, der sich Kopfhörer aufsetzt, sich in die Sessel im EL-DE-Haus setzt und der russisch-deutschen Klanginstallation *Horchposten 1941 – ich höre den Krieg* zuhört.

Die Autoren *Jochen Langner und Andreas von Westphalen*, Schauspieler, Regisseure, Radio- und Theatermacher, haben sich während der zurückliegenden mehr als zwei Jahre durch über 100 Bücher und andere schriftliche Zeitzeugnisse durchgearbeitet, sortiert und ausgewählt, verschlankt und verdichtet. Bei mehreren Reisen nach Russland haben sie Quellen zum Großen Vaterländischen Krieg kennengelernt und eingesehen, sie haben russische und deutsche Briefe und Notate gesammelt über den Ewigkeitsschrecken des Krieges, über Angst und Sterben. Selbstgefällige Berichte von Soldaten der Invasionsarmee treffen in dieser Installation auf verzweifelte Aufschreie von Kindern und Erwachsenen etwa in der ausgehungerten Metropole Leningrad. Berühmte Zitate von Naziwürdenträgern stehen fastverstummt gegenüber, wie russische Familien mit ein paar Brotresten überleben oder mit ansehen müssen, wie ihre Angehörigen zugrunde gehen.

Langners und v. Westphalens Zusammenarbeit mit der Hörspieldramaturgie des Deutschlandfunks, Radio Echo Moskau und dem WDR als weiterem Co-Produzenten wurde unterstützt u.a. vom Auswärtigen Amt, von der Friedrich-Ebert-Stiftung, der „Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ sowie der ZEIT-Stiftung.

Auf ihre Erfahrung bei der Anwendung spezifisch radio-phonischer Mittel haben die beiden Autoren sich mit großem Erfolg gestützt. Unter Verzicht auf eine musikalische Ebene oder eine naheliegende Geräuschkulisse verlassen sie sich ausschließlich auf die Texte und die exzellente Darstellungskraft ihrer russischen und deutschen Schauspieler.

Das Produktionsteam im WDR-Funkhaus hat in monatelanger Schwerarbeit Famoses geleistet; die gesamte Installation ist auch ein glänzendes Zeugnis davon, was professionelle Arbeit mit Sprache und Texten hervorbringen kann.

Zurzeit ist die Klanginstallation im Willy-Brandt-Haus in Berlin zu erleben.

Ab dem 1. bis 25. Juni täglich im EL-DE-Haus von 13 bis 18 Uhr.

Die Hörspielfassungen laufen am 13. und 20. Mai im DLF, am 17. und 18. Mai 2017 im WDR 3.

*Christoph Pragua*



*Vernissage zu „Horchposten“ im Memorial, Moskau, am 18. Februar 2017*

© Viktorija Odissonova (*Novaya Gazeta*)

*Weitere Informationen auf Seite 11.*